

Kein Tod war wie mein Tod

Marilyn Monroe in dreifacher Ausführung

Die fremdbestimmte Frau scheint Thema im TheaterK zu werden. Nachdem vor ein paar Jahren JackyO dran war, ist es nun deren große Rivalin um die Präsidentengunst, Marilyn Monroe. Und wie damals ist das Ludwigforum Ort des Geschehens, das wie kein anderer Ort zu dieser Auseinandersetzung mit Norma Jean Baker und der Kunstfigur Marilyn Monroe einlädt.

Agma Formans erforscht in ihrer Inszenierung das Innenleben der Diva. Diese Monroe scheint den Willen zu besitzen, sich schauspielerisch zu entwickeln und auch einmal Shakespeare zu entwickeln. Doch sie muss sich den Gegebenheiten anpassen, die Sexgöttin und die dumme Blondine zu sein. Einen stringenten Handlungsstrang gibt es nicht. Es sind gleich drei Marilyn auf der Bühne und das ist gut so, wenn man die Stilikone in ihre unterschiedlichen Facetten zerlegen will.

Eine Schlüsselszene ist hier sicher die Beinahevergewaltigung durch den schmierigen Filmboss Darryl F. Zanuck – Mona Creutzer im Marilyn-Kostüm mit dicker Zigarre in der Hand. „Nein, ich kann Sex nur theoretisch“, ruft Romi Maria Goelich erschreckt und windet sich aus dem Übergriff heraus. Haupt- und Nebenrollen wechseln zwischen Annette Schmidt, Mona Creutzer und Romi Maria Goelich, die alle drei mit weißblonder Perücke, weißem Kleid, High Heels als Marilyn auftauchen. Zweifellos richtig war es für die Regisseurin, sich gerade mit diesem Theater auf die Reise zur Persönlichkeit der Stilikone zu begeben. Denn dieses Ensemble schafft Komik und ironische Distanz zur Figur, ohne in Revue oder Klamauk abzugleiten. Vor allem ein Gewinn ist es, mit Mona Creutzer und Annette Schmidt Schauspielerinnen zu besetzen, die älter als ihre Figur sind. Das schafft Distanz zur Figur und gibt beiden Akteurinnen die Möglichkeit ihr schauspielerisches Potential auszureizen. Gleich zu Anfang liegt Mona Creutzer im Leichensack, als Marilyn immer noch auf ihr Äußeres bedacht. „Kein Tod war wie mein Tod“, kommentiert Monroe Nummer 3, Annette Schmidt.

Fremd- und Selbstbestimmung

Romi Maria Goelich setzt den jungen Kontrapunkt und verkörpert ein wenig das Naive der Diva, wenn sie ihren Hund sucht und sich zur Gespielin von Arthur Miller machen lässt.

Das Bühnenbild ist verhältnismäßig schlicht im Stil der späten Fünfziger gehalten. Drei überdimensionierte Getränkedosen, sparsames Mobiliar. Ab und an geht der Vorhang auf und öffnet einen Blick auf die Kunstwerke.

Diese Inszenierung regt bei allem Humor zum Nachdenken über Selbst- und Fremdbestimmung, Erwartungen an eine Figur das Frauenbild der Fünfziger und Ver- und Entfremdung ein. Das TheaterK hat jedenfalls zum zweiten mal gezeigt, dass es sich einer historischen Figur nähern und sie künstlerisch erforschen kann. Wir wollen mehr davon sehen! Von Rita Hayworth, Eva Braun, John F. Kennedy, Johannes Heesters bis hin zu „Mutter Beimer“ Marie-Louise Marjan und Angela Merkel gibt es genügend Personen, deren öffentliches Bild, deren Wahrnehmung, Realität und Fremdbestimmtheit sich zu erforschen lohnen. Großen Applaus für großes Theater.

Dr. Klaus Schlupp

Gepostet vor 21 hours ago von [Dr. Klaus Schlupp](#)

Labels: [Aachen](#), [Ludwigforum](#), [TheaterK](#)



Kommentare ansehen